



Kolumne Gerd Stachow – Sommer 2012

„Urlaub im Land der Pharaonen oder warum Radio manchmal besser ist als Fernsehen“

Ich bin am vergangenen Montag aus dem Urlaub zurück gekommen. Eigentlich wollte ich ja, wie in den vergangenen 18 Jahren auch, in Kroatien Camping machen. Dort trafen wir uns fast jeden Sommer mit guten Freunden und verbrachten so zwei tolle Wochen mit Leuten, die dieses Land genau so gerne mögen, wie ich auch. Ihr merkt schon, dass ich hier oft vom "wir" zum "ich" springe. Das hat ganz einfach damit zu tun, dass ich seit 5 Jahren Neusingle bin und damit eben auch im Urlaub ein "ich" bin. Mein Sohn überredete mich aber im Frühjahr mal etwas Anderes zu machen und einfach "All inklusive" mit dem Flieger in den Sommerurlaub zu düsen. Ein paar Bedenken hatte ich schon, denn wie würde der Urlaub werden, wenn man dort völlig unbekannt Menschen begegnete und vielleicht sogar den Sommer kontaktarm an der Poolbar verbringen müsste. Um es vorweg zu nehmen, ich war keine Minute allein und es war ein ganz toller Urlaub. Los ging es allerdings mit dem Temperaturschock, als ich in Ägypten aus dem Flugzeug stieg. Zu Hause und auch auf dem Flughafen in Hamburg hatten wir das bekannte norddeutsche Schmuddelwetter. Ich startete mit Jackett und langärmeligem Hemd. Als in Hurgada allerdings die Türen des Airbus A 320 (der nebenbei bemerkt eine wahnsinnig enge Röhre ist, wenn man 1,90 m groß ist und gut 2 Zentner wiegt) aufgingen, traf mich die Sonne Ägyptens wie ein Vorschlaghammer. Dort waren es 42 Grad im Schatten. Auch das Wasser bot mit seinen 30 Grad keine richtige Abkühlung. Auf so organisierten Urlaubsreisen werden ja auch immer Ausflüge gegen harte Euros angeboten. Das Tal der Könige in Luxor hätte mich schon interessiert. Aber, ohne Wasser in der Nähe im Juni in besagtem Tal zu braten, erschien mir dann doch zu mutig. Ich habe auch niemanden getroffen, der in dieser Hitze den Ausflug gebucht hätte. Vom ersten Tag an war in unserem Hotel eine tolle Stimmung. Meine Angst vor "Kontaktarmut" bestätigte sich nicht. Es ist schon komisch, dass sich Gleichgesinnte immer sehr schnell finden. Als Erste lernte ich Gerd und Jörg aus der Nähe von Döbeln kennen. Die kannten sich in Hurgada schon recht gut aus und wir entdeckten zusammen interessante Ecken. Kurz darauf gesellten sich Jens und Jana zu uns, die aus der Nähe von Bautzen stammen. Ihr merkt schon, dass dies alles Orte sind, in denen Winni2 auch oft zu sehen gewesen ist. Doch dazu später. Letztendlich stießen noch Sonja und deren Tochter Fine zu unserer Truppe, die eigentlich in der Lüneburger Heide zu Hause sind. Es ist schon toll, wenn sich im Urlaub so eine Truppe findet. Und, mal ehrlich, man muss sich ja auch irgendwie die Zeit vertreiben. Eine ganz tolle Beschäftigung ist da das Lästern über andere Leute. Sicher ist das nicht die feine englische Art. Aber, wenn derjenige, über den man lästert, das nicht mitkriegt, ist es schon in Ordnung. Diese Lästerei fiel mir heute wieder ein, als ich den ZDF Fernsehgarten anschaute. Andrea Kiewel hatte dort Künstler wie Gildo Horn, Katja Epstein, Jürgen Marcus, Mary Roos, Roberto Blanco, Michael Anders, Roland Kaiser oder Joy Fleming zu Gast. Bis auf Gildo sind das ja alle Schlager- und Musikgrößen, die ich in meiner Jugend oft im Radio gehört habe. Titel wie "Eine neue Liebe ist wie ein neues Leben" oder "Es fährt ein Zug nach Nirgendwo" gehörten Jahrzehnte lang und auch noch heute zu einer guten Schlagermugge einfach dazu. Bezeichnend für die Redakteure dieser Sendung, die ja das Thema Schlager zum Inhalt hatte, ist allerdings auch, dass keine Künstler der ehemaligen DDR eingeladen waren. Ich denke, es hätte der Sendung gut gestanden, wenn Frank Schöbel mit "Wie ein Stern", Ute Freudenberg mit "Jugendliebe" oder auch Winni2 mit "Was soll ich mit dem Akkordeon" aufgetreten wären. Dabei hätten die Ostkünstler sich wirklich nicht verstecken brauchen. Mir ist aufgefallen, dass die Schlagergrößen der 70er und 80er,

die dort zu sehen waren, wahnsinnig alt geworden sind. Bei manchen hatte man wirklich den Eindruck, dass sie frisch aus dem Tal der Könige eingeflogen worden sind. Und hier merkt man denn auch, dass Fernsehen vielleicht nicht immer die richtige Wahl ist. Man möge mir verzeihen, wenn sich mir manchmal der optische Eindruck von Mumien aufdrängt und dazu dann eine Playbackstimme des Künstlers eingespielt wird, die aus der Zeit stammt, als dieser Mitte 20 war. Es ist sicher toll, Kollegen auf dem Bildschirm zu sehen, die man vor 30 Jahren mal getroffen hat. Es wäre aber auch angebracht, wenn die Macher solcher Sendungen akzeptieren würden, dass nicht nur die Optik sondern auch die Stimme viele Jahre älter geworden ist. Bei so "Rampensäuen", wie Winni2 es sind, kommen solche Unterschiede zwischen Wunsch und Realität nicht vor. Wir stehen ganz einfach dazu, dass seit den Zeiten, als der Touralltag unser Leben bestimmte und heute einige Jahre ins Land gegangen sind. Das heißt doch aber nicht, dass die Lifemusik, die wir spielen, heute schlechter ist als damals. Immer wieder bestätigt uns das Publikum, dass Winni2 immer noch in der Lage ist, Menschen mit Musik zu begeistern und mitzureißen. Wir freuen uns darauf, dass wir in ein paar Tagen, am 20.07.2012 in Ückeritz beim Hafenfest wieder mal beweisen können, dass handgemachte Musik noch lange nicht abgemeldet ist. Wir laden alle, die an diesem Tag auf der Insel Usedom sind dazu ein, mit den Urlaubern, Usedommern und uns dort ein tolles Fest zu feiern.

Bis demnächst,

Euer Gerd